

Einführung

Geboren in Köthen 1723 erhielt Carl Friedrich Abel seine erste Anstellung im Dresdner Orchester etwa 1743. Möglicherweise hatte er vorher bei J. S. Bach in Leipzig studiert. Um 1757-8 ging er nach London, wo er bald als Gamben- und Cembalospieler, als Komponist und als Konzertdirigent und -organisator bekannt wurde. 1763 begann seine Partnerschaft mit Johann Christian Bach, und zwei Jahre darauf begannen sie mit der Bach-Abel-Konzertreihe, die das Londoner Musikleben bis zum Jahr 1781 bereicherte. Die beiden deutschen Komponisten waren auch die Mentoren des jungen Mozart während dessen Besuch in London 1764-5¹. 1782 unternahm Abel eine Reise zurück nach Deutschland, die auch ein reich belohntes Konzert für den preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm einschloss. Seine letzten beiden Lebensjahre verbrachte Abel wieder in London, immer noch als aktiver Musiker und als Mitglied der feinen Gesellschaft. 1787 starb er in London, und viele dachten, dass damit das Ende einer Ära gekommen sei. Im Nachruf in der *Morning Post* hieß es, dass „sein Lieblingsinstrument [die Viola da Gamba] nicht [mehr] weit verbreitet sei und wahrscheinlich mit ihm unterginge“² und über 20 Jahre später war er in Goethes Erinnerung „der letzte Musiker, welcher die Gambe mit Glück und Beifall behandelte“³.

Die hier vorgelegten „Six Easy Sonatas“ sind typische frühklassische Sonaten in kleinem Maßstab – vielleicht bemerken die Spieler eine Ähnlichkeit mit dem Stil Mozarts. Sie sind leicht zu spielen, bieten aber doch einige lohnende technische und musikalische Herausforderungen. Die ersten Sätze entsprechen der Sonatenform mit zwei Themen, wobei das erste Thema aus lieblichen Melodien im singenden Allegro-Stil besteht, die durch galante Triolen bereichert werden, während im Kontrast dazu das zweite Thema oft einfache Läufe bietet. Die Durchführung in der Dominante nach dem Doppelstrich ist ziemlich kurz und bereitet die Rückkehr eines oder beider Themen in der Grundtonart vor.

Die langsamen Sätze sind meistens Adagios, aber sie sind allesamt leichter, charmanter und weniger tiefgründig als viele Adagios von Mozart oder C. P. E. Bach, und sie würden bei zu langsamem Spiel Schaden nehmen. Der langsame Satz der Sonate II, ein Siciliano, hat im vorletzten Takt eine Fermate. Dies ist ein Hinweis darauf, dass hier eine kurze Kadenz angebracht wäre – nicht besonders virtuos sondern passend zum entspannten melodischen Charakter des Satzes. Die Adagios der Sonaten III und VI bieten auch gute Gelegenheiten für eine Kadenz, obgleich dort keine Fermate steht. In beiden Fällen würde sie auf der drittletzten Note über dem Quart-Sechst-Akkord gespielt werden. Im Adagio der Sonate I könnte die Verzierung im drittletzten Takt als Abels Ersatz für eine Kadenz gesehen werden, und in den langsamen Sätzen der Sonaten IV und V würde eine Kadenz den Fluss eher stören. Aber Entscheidungen dieser Art liegen natürlich beim Spieler, so wie es auch zu Abels Zeit war. Jede Sonate endet mit einem eingängigen Menuett in ABA'-Form. Passend zu der sonnigen Natur der Werke stehen alle außer der letzten Sonate in Dur.

Die Appogiatur ist in den meisten Stilen des 18. Jahrhunderts ein wesentliches Element. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gab es eine zunehmende Tendenz, diese kleinen Vorschlagsnoten in ihren korrekten Werten zu notieren, und das hat Abel in diesen Werken im allgemeinen auch getan. Die normale Regel, die wir in Schriften von C. P. E. Bach, Leopold Mozart und anderen finden, heißt, dass die Vorschlagsnoten auf dem Schlag und etwas stärker als die darauf folgende Hauptnote gespielt werden sollten, um so die Dissonanz zu betonen und ihre Auflösung in der Konsonanz vollends genießen zu können. Allerdings gibt es einige Stellen, an denen Abels Absicht nicht klar ist:

Sonata II:

Allegro, Takt 42: der Achtel-Vorschlag sollte wahrscheinlich ein Viertel sein.

Siciliano, Takte 1, 9 und 11: die Sechzehntel-Vorschläge sollten wahrscheinlich Achtel sein.

¹ Walter Knape, Murray R. Charters/Simon Mcveigh, „Abel,“ *Grove Music Online* ed. L. Macy (Zugegriffen 17. März 2005), <<http://www.grovemusic.com>>

² Zitiert in Walter Knape etc., op. cit.

³ Johann Wolfgang von Goethe, *Aus meinem Leben: Dichtung und Wahrheit*. München: Wilhelm Goldmann Verlag, 1961.

Sonata III:

Minuetto, Takt 24: dies könnte so gespielt werden, wie es da steht und wie oben beschrieben, oder alternativ wie in Takt 2.

Unsere Ausgabe

Für die Veröffentlichung dieser Sonaten wurde uns von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden freundlicherweise eine Kopie des Originaldruckes von J. J. Hummel, Amsterdam mit der Signatur **D-Dlb Mus.3122-R-2** zur Verfügung gestellt. Der Druck stammt aus dem Jahr 1771 und trägt den Titel

Six / Easy Sonattas / for the / harpsichord / or for / a viola da gamba / violin or German flute / with a / Thorough-Bass Accompaniment / Composed by / C. F. Abel

Es handelt sich um eine Partitur bestehend aus Oberstimme im Violinschlüssel und beziffertem Bass. Eine Faksimile-Ausgabe dieses Druckes ist bei Edition Güntersberg unter der Bestellnummer G501 erschienen. Ebenso gibt es eine Neuauflage dieser Sonaten für Viola da Gamba oder andere Instrumente unter den Bestellnummern G062 (Sonaten I-III) und G063 (Sonaten IV-VI).

Für die vorliegende Ausgabe für Flöte haben wir die Sonaten um ein bis drei Töne nach oben transponiert, weil sie so auf der Traversflöte besser klingen und ohne Oktavversetzungen gespielt werden können. Die Originaltonart ist in der Partitur zu Beginn jeder Sonate angegeben. Am Notentext mussten wir auf diese Weise nur äußerst wenige Änderungen vornehmen – zur Kenntlichmachung sind die Originalnoten in Kleindruck erhalten geblieben. Ebenso wurden die sehr selten vorkommenden Akkorde bis auf die zu spielende Hauptnote in Kleindruck ausgeführt. Im übrigen folgt unsere Ausgabe dem Original sehr weitgehend. Noten, die aus harmonischen Gründen geändert wurden, sind mit Anmerkungen versehen. Vorzeichen, die wir vorschlugen, sind in Klammern gesetzt. Die Balkensetzung wurde an einigen Stellen vereinheitlicht.

Wir danken Angela Koppenwallner für ihre Aussetzung des bezifferten Basses und Christiane Everling für ihre Ratschläge zur Ausgabe für Flöte.

Michael O’Loghlin
Brisbane, Australien, Juli 2005

Übersetzung: Leonore und Günter von Zadow

2

SONATA
I

The image shows a page of a musical score. At the top left, the number '2' is printed. Below it, the title 'SONATA I' is written in a large, bold, serif font. To the right of the title is a musical staff system. The first system consists of two staves: a treble clef staff with a G-clef and a bass clef staff with a C-clef. The music is in 3/4 time and is marked 'Vivace'. The first system shows a series of eighth notes in the treble and a bass line with some accidentals. The second system continues the piece, featuring a treble staff with eighth notes and triplets, and a bass staff with a series of notes and fingerings (6, 6, 6, 6, 6, 4-7, 8). The notation is clear and professional, typical of a printed musical score.